

95 n. 1 aus den Regesta Pontificum Romanorum des Palazzi angeführte Stelle steht nicht vol. V p. 542, sondern vol. IV p. 544 dieses Werkes.

Schnitzer.

Lux, Carl. Lic. theol. *Papst Silvesters II. Einfluss auf die Politik Kaiser Ottos III.* Breslau 1898. 82 S.

Der Inhalt dieses „Beitrages z. Gesch. d. 10. Jahrh. auf Grund der neuesten Forschungen“ entspricht nicht ganz seinem Titel. Der erste Teil (S. 4–18), der die Entstehung und allmähliche Entwicklung d. polit. Anschauungen Gerberts darstellen soll, beschäftigt sich in § 1 mit G.'s ersten Jugendjahren, in § 2 mit den Beziehungen G.'s zu Otto I. und Otto II., in § 3 mit seinen Bemühungen um die Erhaltung d. otton. Imperium während Ottos III. Minderjährigkeit; Teil II. (S. 19–39.) behandelt die ersten persönlichen Annäherungen zwischen G. und Otto III. i. d. J. 995–998, so dass erst Teil III. (S. 40–61) z. eigentlichen Thema kommt. Hier wird zunächst G.'s polit. Thätigkeit als E. B. von Ravenna dargelegt, sodann (S. 44) G.'s Wahl zum Papste und das Wirken von Papst und Kaiser b. z. Tode Ottos. Teil IV. (S. 62–71) fasst die Ergebnisse zusammen; ein Anhang (S. 72–82) referiert die Ansichten Bubnovs über die Datierung der Briefe 181–187 und stellt sich auf dessen Seite. Hier nach bilden die Briefe eine Serie und sind 995 entstanden. Der Verfasser nimmt G. gegen die Vorwürfe in Schutz Ottos phantast. Pläne gepflegt zu haben; nach seiner Ansicht hat G. nur die Wiederherstellung eines politisch geeinten weströmischen Imperium i. d. Ausdehnung d. karoling. Monarchie erstrebt mit Rom als Sitz der kirchlichen und weltlichen Regierung. – Im allgemeinen macht L. die Ergebnisse der neuesten Forschung zu den seinigen, doch nicht ohne an manchen Stellen selbständige Stellung zu nehmen. Einer der Vorzüge des Schriftchens liegt darin, dass zum ersten Male das Werk des Petersburger Professors Bubnov eingehende Berücksichtigung findet.

Buschbell.

Stapper, Dr. Richard: *Papst Johannes XXI, eine Monographie.* Münster i. W., Heinrich Schoeningh, 1898. VIII, 128. Gr. 8°.

Diese Monographie bildet das 4. Heft des 4. Bandes der kirchengeschichtlichen Studien, welche von den Kirchengeschichtspractoren Dr. Knöpfler, Dr. Schrörs und Dr. Sdrlek herausgegeben werden. Sie reiht sich an die vorausgehenden, durchweg gediegenen Publicationen würdig an, namentlich an die erste, welche ebenfalls die Monographie eines Papstes (Benedikt XI.) enthält. Wie hier, so handelt es sich auch dort um ein nur kurzes Pontificat. Dieser Umstand bot deshalb aber auch Gelegenheit, nicht nur die päpstliche Wirksamkeit Johanns XXI. eingehender zu behandeln, sondern auch über dessen frühere Thätigkeit sich des Näheren zu verbreiten. In der That ist der Verfasser dieser doppelten Aufgabe in anerkannter Weise

Weise gerecht geworden. Er schildert im I. Abschnitt das Vorleben des Papstes, der aus Portugal stammend Petrus Juliani hiess, ausserhalb seines Vaterlandes jedoch gewöhnlich Petrus Hispanus genannt wurde und unter diesem Namen als Philosoph und als Mediziner rühmlichst bekannt ist. Er ist nämlich, wie überzeugend nachgewiesen wird, der Verfasser der *Summulae logicales* nicht minder wie des *Thesaurus pauperum*, jenes Recepten-Schatzes, worin er für alle Krankheiten des menschlichen Körpers „vom Kopf bis zu den Füssen“ ein Heilmittel anzugeben weiss. Beide Werke dürfte er in Siena, an dessen neugegründete Universität er von Paris aus berufen worden war, verfasst haben. Vermuthlich wegen seiner Berühmtheit in der Arzneiwissenschaft kam Petrus Hispanus in nähere Beziehungen zum Kardinal Ottobonus Fieschi, nachmaligen Papst Hadrian V., und durch diesen zum Papste Gregor X., welcher ihn sogleich nach seiner Thronbesteigung zu seinem Leibartze machte. Die Aerzte zählten damals bekanntlich zu den Klerikern, und so kann es uns nicht wundern, wenn Petrus Hispanus, ohnehin schon im Besitze kirchlicher Beneficien und Dignitäten in seinem Vaterlande, im März oder April 1273 vom Kapitel von Braga zum Erzbischof von dort erwählt, von Papst Gregor X. aber bald darauf zum Kardinal erhoben wurde. So gehörte er bereits jenem Kollegium an, welches jeweils den Papst zu wählen hatte und denselben auch damals gewöhnlich aus seiner Mitte wählte. Eigene Tüchtigkeit und wohl auch die Rivalität der übrigen, theils aus Italienern theils aus Franzosen bestehenden Kardinäle bewirkten, dass er nach dem Tode Hadrians V. sogleich nach dem ersten Wahlgang am 15. oder 16. Sept. 1276 als einstimmig gewählter Papst verkündet werden konnte. Schon am 20. Sept. 1276 gekrönt übernahm Johannes XXI. die Regierung der Kirche zu einer Zeit, in welcher schwierige Aufgaben zu lösen waren.

Sie werden im II. Abschnitt unserer Monographie eingehend und zutreffend erörtert und Johanns XXI. Stellung hiezu am Schlusse dahin resümiert: Zur höchsten Würde der Christenheit gelangt, hat er die Aufgaben des Papsttums alsbald in Angriff genommen: im Westen die Friedensvermittlung unter den christlichen Fürsten, im Osten die Unionsverhandlungen mit den Griechen, hier die Angelegenheiten des deutschen Reiches, dort die Angelegenheiten des hl. Landes. Ueberall hat er gleich eingegriffen, bald mit Milde und Mässigung — in England, Aragon und Griechenland — bald mit Ernst und drohender Entschiedenheit — gegenüber Frankreich, Kastilien, Sizilien und Portugal. Hat er auch in den ihm selbst bisher fremden Geschäfte der Kurie sich oft des Rates eines der erfahrensten Kardinäle (des Johannes Cajetanus Orsini, nachmaligen Papstes Nicolaus III.) bedient, so trägt doch jede seiner Regierungshandlungen den Stempel eines selbständigen, zu Milde und Mässigung geneigten Geistes an sich.“ Um so mehr ist deshalb der tragische Tod zu bedauern, von welchem Johann XXI. schon nach achtmonatlicher Regierung durch den Einsturz der Decke des Zimmers, in welchem er sich zu Viterbo aufhielt,

ereilt wurde. Der eingangs genannte Verfasser seiner von eingehender Sachkenntnis und geschickter Darstellungsgabe zeugenden Monographie aber hat das Verdienst, seine Persönlichkeit in helleres und besseres Licht gestellt zu haben.

P. Konrad Eubel.

Wedel-Jarlsberg, La Baronne de, née Baronne de Rosenörn-Lehn: *Une page de l'histoire des Frères-Prêcheurs — La Province de Dacia (Danemark, Suède et Norvège)*. Rome-Tornay, Société S. Jean (Desclée, Lefebvre & Cie.), 1899. VIII, 288. 8^o.

Der Inhalt dieser Geschichte der Dominikanerprovinz Dacia, welche mit den drei skandinavischen Königreichen räumlich zusammenfällt, kann nicht besser angegeben werden, als mit den eigenen Worten der verehrten Frau Verfasserin, welche durch Geburt einem dieser drei Königreiche angehört. Dieselbe schreibt hierüber im Vorworte: „Le livre a été partagé en plusieurs chapitres: l'Introduction résumera les faits historiques d'une manière générale; c'est une apologie de l'Ordre, mais une apologie justifiée et motivée dans les chapitres suivants. Viennent ensuite les documents principaux adressés par le S. Siège à la province et l'énumération des privilèges aux religieux. L'histoire de la fondation, de l'existence et de la fin des couvents occupera une grande partie de l'ouvrage avant que nous arrivions aux biographies des dominicains illustres, d'abord les Saints et les Bienheureux, autrefois si vénérés dans les pays du nord, aujourd'hui tombés dans l'oubli; ensuite les provinciaux, les évêques, les écrivains. Nous avons ajouté quelques noms de jeunes religieux, envoyés à l'étranger pour leurs études après la réforme des couvents en 1474. Un table chronologique des rois des trois royaumes, des Papes et de Généraux de l'Ordre pendant l'existence de la province, aidera le lecteur à connaître l'enchaînement des faits relatifs à l'histoire universelle. Le dernier chapitre enfin est consacré à relater l'activité de l'Ordre en Danemark et en Scandinavie depuis la réforme protestante jusqu'à nos jours. Dans l'Appendice on trouvera des documents, en partie inédits, et extraits des archives de l'Ordre et du Vatican.“

Um die Herbeischaffung dieser Documente haben sich nach weiterer Mitteilung der Frau Verfasserin namentlich P. Esser O. Pr. und Dr. Karlsson, Bibliothekar der kgl. Bibliothek zu Stockholm, welcher seit ein paar Jahren im vatikanischen Archiv zu Rom arbeitet, verdient gemacht. Auch die Herrn Dr. Storm, Professor an der Universität Christiania, Dr. Moltesen in Kopenhagen, Mackeprang von Dänemark und Bugge in Christiania haben die Frau Verfasserin durch wertvolle Mitteilungen unterstützt. Ihr eigenes Verdienst besteht demnach mehr in der Verwertung und Darstellung des so Mitgetheilten. Wie aber im Allgemeinen als Axiom gilt, dass die Damen Allem eine schöne, geschmackvolle Form zu geben wissen, so muss ganz besonders von dieser „Page de l'histoire des Frères Prêcheurs“ anerkannt werden, dass deren Verfasserin dem schönen Inhalte auch eine schöne Form zu geben verstanden hat.

P. K. Eubel.